

Autor der Grabgedichte postuliert. Ganz sicher mißverstanden hat er Bischoffs Angabe „Wiener ... Codex 964“, den er in der „Wiener Dombibliothek“ nicht finden wird. G. S.

Peter G o d m a n , *Poetry of the Carolingian Renaissance* (Duckworth classical, medieval and renaissance editions), London 1985, Duckworth, XVIII u. 364 S., £ 29.50 – „There exists no critical account of poetry in the Age of Charlemagne and his successors“, stellt G. einleitend fest (S. XI) und legt, um diesem Mangel ab-zuhelfen, diese Anthologie von 62 Stücken karolingischer Dichtung vor, mit englischen Übersetzungen, erläuternden Anmerkungen und gelegentlichen leichten, nicht immer nötigen Veränderungen des Textes. Die Erläuterungen sind selten ganz falsch (188, 8, 2 „depopulare populum“ kann man kaum als Pleonasmus bezeichnen, gleich darauf zähle ich statt „four nouns“ nur drei), eher fragt man sich, woher G. den Mut nimmt, gelegentlich Wertungen wie „level of clerical colloquialism“ (S. 187, zum Rhythmus über Pippins Avarensieg), zu äußern. Glücklicherweise aber ist, ein wenig in Widerspruch zu G.s einleitend geäußertem Weltbild, doch zu den meisten wichtigen Stücken karolingischer Dichtung schon einiges geschrieben worden (Bibliographie S. 349–353), und dies mit den Texten in handlicher Form zusammengestellt zu haben, bleibt ein unbestreitbares Verdienst. G. S.

Joachim P e e t e r s , Siegfried von Niderlant und die Wikinger am Niederrhein, *ZfdA* 115 (1986) S. 1–21, geht vorsichtig den möglichen Parallelen zwischen der Siegfried-Erzählung im ‚Nibelungenlied‘ und Ereignissen aus der Wikinger-Geschichte des 9. Jh. nach, insbesondere der Ähnlichkeit der Gestalt Siegfrieds mit dem Normannenkönig Gottfried III. (882–885), der damals das niederländische Lehen innehatte. Ulrich Montag

Jutta G r u b , *Das lateinische Traumbuch im Codex Upsaliensis C 664* (9. Jh.). Eine frühmittelalterliche Fassung der lateinischen Somniale Danielis-Tradition. Kritische Erstedition mit Einleitung und Kommentar (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters 19) Frankfurt am Main-Bern-New York 1984, Verlag Peter Lang, LVIII u. 366 S. (masch. vervielf.), SFr. 75.– ist die Edition der in Band 10 der Reihe (vgl. DA 39, S. 255 ff.) ausgelassenen ältesten und umfangreichsten Kompilation von 312 Traumdeutungen (S. 1–139) mit ausführlichen sprachlichen Erklärungen zur stark umgangssprachlich beeinflussten Latinität. G. S.

Gareth M o r g a n , Ekkehard's Signature to Waltharius, *Latomus* 45 (1986) S. 171–177, glaubt das leidige Verfasserproblem durch den Einfall lösen zu können, daß in den Schlußversen des Epos (1451 f.: *Qualia bella dehinc vel quantos saepe triumphos Ceperit, ecce stilus renuit signare retunsus*) ein bei Dichtern der Zeit nicht unübliches namenetymologisches Wortspiel verborgen sei. Der bisher nicht erkannte doppelte Witz liege darin, daß der Autor Ekkehard seine erste Namenshälfte mit *ecce* direkt, die zweite (-hard) dagegen durch Verkehrung ins semantische Gegenteil (*retunsus*) preisgebe. R. S.

Ulrich V i c t o r , Das Widmungsgedicht im Evangeliar Heinrichs des Löwen und sein Verfasser, *ZfdA* 114 (1985) S. 302–329 (mit 1 Abb.), gibt diesen schon mehrmals abgedruckten Text auf Bl. 4^v der Hs. „in der Orthographie des Ori-gi-